

ARTivist Church – Öffentliche Theologie mit prophetischem Profil

Bericht zum Vortrag und zur Diskussion über Verkündigung, Protest und die öffentliche Rolle der Kirche, carte blanche auf Einladung des Zentrums für Gottesdienst und Predigtkultur (ZfGP), 19. Juni 2026, Zoom

Mit: Rev. Dr. Lis Valle-Ruiz (McCormick Theological Seminary, Chicago)
Arnd Henze (Journalist und Autor), Moderation: Lars Schulz

1. Vortrag von Lis Valle-Ruiz und Replik von Arnd Henze

Zu Beginn verweist Lis Valle-Ruiz auf den US-amerikanischen Feiertag „Juneteenth“. An diesem Tag wird an den 19. Juni 1865 erinnert, an dem die Emanzipationsproklamation schließlich auch Texas erreichte. Darin wurden bereits am 1. Januar 1863 die Versklavten in den aufständischen Konföderiertenstaaten für frei erklärt, ihre Durchsetzung hing jedoch vom Vorrücken der Unionsarmee ab. Als die Nachricht am 19. Juni 1865 Galveston in Texas erreichte, wurde sie zu einem wichtigen Symbol der Befreiung. Die Sklaverei selbst wurde in den Vereinigten Staaten allerdings erst mit dem 13. Verfassungszusatz im Dezember 1865 endgültig abgeschafft.

Die Erinnerung an diesen Tag führt unmittelbar zum Thema des Abends. Die Frage, wie religiöse Gemeinschaften auf Ungerechtigkeit reagieren, gehört für Valle-Ruiz zum Kern dessen, was sie eine „ARTivist Church“ nennt.

Verkündigung als Verkörperung im öffentlichen Raum

Verkündigung, so Valle-Ruiz, sei mehr und auch anderes als das, was am Sonntagmorgen auf einer Kanzel gesprochen wird. Eine ARTivistische Kirche verbindet Wort und Handlung im öffentlichen Raum. Sie bringt Theologie, Kunst und gesellschaftliches Engagement zusammen. Verkündigung nimmt neben dem Medium der Sprache ebenso Körper, Symbole, Bilder und Rituale in ihren Dienst. Valle-Ruiz bezeichnet dies als „Theological ARTivism“ (im Folgenden: Theologischer ARTivismus). Auch wenn der Begriff neu sei, reichten die Praktiken, auf die er sich bezieht, bis in die biblische Zeit zurück.

Quellen des Theologischen ARTivismus

An biblischen und kirchengeschichtlichen Beispielen zeigt Valle-Ruiz drei Formen verkörperter Verkündigung: die symbolische Zeichenhandlung mit Körpern und Gegenständen, die inszenierte Darstellung im öffentlichen Raum als Eingriff in Machtverhältnisse und die ekstatische Rede, in der der Körper selbst zum Ort prophetischer Sprache wird.

Zeichenhandlung und Inszenierung

Valle-Ruiz erinnert daran, dass prophetische Verkündigung in der biblischen Tradition nicht auf das gesprochene Worte beschränkt gewesen sei. Sie habe sich auch im Umgang mit Körpern, Gegenständen und durch inszenierte Handlungen ausgedrückt. Jesaja etwa tritt in

entblößter, schutzloser Gestalt auf – „nackt und barfuß“ –, um die kommende Demütigung Ägyptens und Kuschs sichtbar zu machen (Jes 20).

Jeremia legt sich auf Gottes Weisung hin ein Joch auf die Schulter (Jer 27). Dieses Joch wird zum sichtbaren Zeichen dafür, dass die Völker sich dem Joch des Königs von Babylon beugen werden. In beiden Fällen geschieht der Kern der Verkündigung durch eine öffentliche Performance, die zur gesprochenen Sprache hinzu kommt. Körper und Gegenstände werden zu Trägern theologischer Bedeutung. In Jeremia 28 wird das Joch zum zentralen Demonstrationsobjekt des Widerspruchs. Hananja zerbricht Jeremias Joch und kündigt an, Gott werde auch das Joch Nebukadnezars zerbrechen. Der Text weist seine Botschaft jedoch als falsch zurück; Hananja stirbt noch im selben Jahr.

Auch die weise Frau von Tekoa in 2. Samuel 14 gehört in diesen Zusammenhang: Mit einer gespielten Klagegeschichte bringt sie König David dazu, sein Urteil über Absaloms Verbannung neu zu bedenken. Valle-Ruiz beschreibt dies als eine frühe Form dessen, was heute „invisible theatre“ (mit Augusto Boal, Theater der Unterdrückten) genannt werde: eine inszenierte Handlung, die Machtverhältnisse sichtbar macht, ohne diese direkt anzugreifen und die dabei die eigene Theatralität verschleiert.

Ekstatische Rede im öffentlichen Raum

Als weiteres Beispiel nennt Valle-Ruiz die spanische Mystikerin Juana de la Cruz (1481–1534) als Beleg für die ekstatische Rede als verkörperte Form prophetischer Verkündigung. Sie predigte in mystischer Ekstase, „scheinbar tot“, und wurde dabei als Vermittlerin der Stimme Gottes gehört – von Nonnen ebenso wie von religiösen und politischen Führungspersonen. Als androgyne Frau und Laiin, der das Predigen außerhalb des Konvents eigentlich nicht erlaubt war, unterlief sie diese Regel, und verkündigte in der Öffentlichkeit. An diesem Beispiel werde auch sichtbar, wie prophetische Performanz die Verdrängung weiblicher Körper offenlegt und Fragen von Geschlecht und kulturellem Erbe in die Verkündigung einträgt.

Systematik des „Theological ARTivism“

Theologischer ARTivismus entsteht an der Schnittstelle von Theologie (*theology*), Kunst (*art*) und dem Anspruch auf eine gerechte öffentliche Ordnung (*justice*). Wo Kunst diesen Anspruch aufnimmt, entsteht ARTivismus. Kunst und Theologie verbinden sich zur Theopoetik. Wo Theologie sich mit dem Anspruch auf öffentliche Gerechtigkeit äußert, entsteht prophetische Verkündigung. Theologischer ARTivismus verbindet alle drei Dimensionen.

Vom „Anklagen und Verkünden“ zum „Unterbrechen und Darstellen“

Die Aufgabe prophetischer Predigt bestehe darin, vor den Menschen eine andere Zukunft sichtbar zu machen als jene, die die Mächtigen als alternativlos darstellen. Valle-Ruiz bezieht sich hier auf den Alttestamentler Walter Bruggemann.

Traditionell folge die prophetische Predigt dem Doppelgestus *Anklagen* und *Verkünden* (*denounce and proclaim*). Durch künstlerische und performative Formen erweitert sie sich zu einer Logik des *Unterbrechens* und *Darstellens* (*disrupt and enact*). Es geht nicht mehr nur darum, Missstände zu benennen und die Folgen in Aussicht zu stellen, sondern tatsächlich zu intervenieren. In Folge davon soll die verheißene Alternative nicht nur beschrieben, sondern sinnlich und öffentlich erfahrbar gemacht werden.

Zentrale Leitfragen zur Entwicklung artistischer Verkündigung

Valle-Ruiz verdichtet ihr Konzept in zwei Fragen:

- *What breakes God's heart? (Was bricht Gottes Herz?) und*
- *Wie sieht eine Zukunft aus, die von göttlicher Gerechtigkeit (divine justice) geprägt ist?*

Wie fühlt sie sich an? Wie klingt sie? Wie riecht sie? Wie schmeckt sie?

Gegenwärtige Beispiele für ARTivismus

Als aktuelles Beispiel stellt Valle-Ruiz ein Gebet des jüdischen Rabbiners Brant Rosen vor.

[Hinweis: Rabbi Brant Rosen ist ein US-amerikanischer Rabbiner, Autor und Gründer der Gemeinde Tzedek Chicago. Er wurde durch seine jüdisch begründete Solidarität mit Palästinenserinnen und Palästinensern sowie durch seine Kritik am Zionismus bekannt. Rosen ist Mitbegründer des Rabbinical Council von Jewish Voice for Peace und zählt zu den sichtbaren jüdischen Stimmen in den USA, die Israel/Palästina aus einer anti-zionistischen Perspektive deuten.]

Das Gebet bittet um die Kraft, Systeme der Unterdrückung abzubauen, staatliche Gewalt zu überwinden, Rassismus und Militarisierung zu beenden, Solidarität zu stärken und eine gerechte Welt zu schaffen.

Als Text allein sei das Gebet sei als Text noch nicht vollständig. Erst im gemeinsamen Beten werde es zu einer Form des theologischen ARTivismus.

<https://ynefesh.com/2020/07/07/a-prayer-for-reparation-and-restoration/>

Ein weiteres Beispiel stammt aus Florida. Am Karfreitag, dem 3. April 2026, veranstaltete das Guatemalan-Maya Center vor dem Palm Beach County Courthouse einen Kreuzweg, der die Stationen des Kreuzwegs mit der Lebenswirklichkeit von Einwandererfamilien in Südfiorida verband. Teilnehmende trugen Schilder zu Festnahmen, Inhaftierung und Familien auf der Flucht die mit den Kreuzwegstationen benannt wurden. So wurde der leidende Körper Christi mit den Erfahrungen von Menschen in Beziehung gesetzt, die durch verschärfte Migrationskontrollen bedroht sind.

<https://cbs12.com/news/local/faith-meets-immigration-good-friday-walk-in-west-palm-beach-sparks-debate>

Die Schwarze US-amerikanische Aktivistin Bree Newsome entfernte am 27. Juni 2015 die Konföderiertenflagge vom Gelände des South Carolina State House. Während sie den Fahnenmast hinaufstieg und die Flagge abnahm, zitierte sie Psalm 27 und das Vaterunser. Ihre Handlung deutete sie ausdrücklich religiös: „I come against you in the name of God. This flag comes down today!“ Am Fuß des Masts stand James Tyson, der sie beim Klettern absicherte; beide wurden nach der Aktion festgenommen. Valle-Ruiz hebt an diesem Beispiel hervor, dass es sich nicht nur um eine spektakuläre Einzelaktion handelte, sondern um eine gemeinschaftlich getragene und theologisch deutbare Zeichenhandlung. Sie hebt hervor, dass diese gemeinschaftliche Dimension auf den verbreiteten Bildern kaum sichtbar wurde. In vielen Darstellungen stand später vor allem die spektakuläre Aktion im Vordergrund, während die theologische Sprache ihres Handelns in den Hintergrund getreten sei.

https://www.democracynow.org/2015/7/3/this_flag_comes_down_today_bree?utm_source

Auch anhand der jüngsten „No Kings“-Proteste in den USA lasse sich ein ARTivismus mit Offenheit zum Religiösen feststellen. Valle-Ruiz liest sie als Beispiele einer kreativen, oft humorvollen Protestkultur: Frosch- und Tierkostüme, Masken, Wortspiele, religiöse Symbole, Musik und Gesang erzeugen Gegenbilder zu den offiziellen Darstellungen der Proteste. Kunst unterbricht hier dominante Erzählungen und macht Solidarität öffentlich sichtbar.

Zugleich zeigt Valle-Ruiz, worin der Wert verschlüsselter Aussagen durch Kunst liegt. Für marginalisierte Gruppen ist solche symbolisch-performative Kommunikation besonders wichtig: Sie ermöglicht Kritik und bietet zugleich Schutz. In diesem Zusammenhang verweist sie auf die Offenbarung des Johannes als biblisches Beispiel codierter Sprache.

Einladung zum eigenen Theologischen ARTivismus

Wer theologischen ARTivismus gestalten möchte, solle zunächst ein Thema identifizieren, das die eigene Gemeinschaft betrifft.

Grundschriffe der Entwicklung einer ARTivistischen Aktion sind nach Valle-Ruiz folgende: Sorgfältige Analyse des Problems, Verbindung mit theologischen Motiven, intensive Exegese und hermeneutische Begründung eines biblischen Bezugs, Entwickeln einer alternativen Vision konkreter Gerechtigkeit, Wahl einer geeigneten Form des künstlerischen Ausdrucks, um diesen öffentlich sichtbar zu machen.

2. Replik von Arnd Henze und Diskussion

In seiner Reaktion knüpft Arnd Henze an die vorgestellten Beispiele an und betont zunächst die kulturellen Unterschiede zwischen Deutschland und den USA.

Während Protest in Deutschland traditionell organisationsgebunden sei und sich erst seit den Fridays for Future-Protesten individualisiert habe, lebten viele amerikanische Bewegungen von individueller Kreativität. Sichtbar werde dies in den „No Kings“-Protesten, bei denen zahllose Einzelne eigene Symbole und andere Ausdrucksformen entwickelten. Er beschreibt dies als „freundlichen Wettkampf kreativer Ideen“.

Besonders interessiert ihn die Spannung im Begriff „ARTivism“. Kunst habe zunächst einen unverzweckten Eigenwert. Aktivismus hingegen verfolge das klare Ziel, gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen. Die Verbindung beider Elemente eröffne neue Formen öffentlichen Handelns.

Als besonders bemerkenswert bezeichnet Henze die doppelte Bedeutung des Begriffs „neighbor“ in den amerikanischen Protestbewegungen. Der Begriff verbinde die säkulare Vorstellung nachbarschaftlichen Zusammenlebens mit der biblischen Figur des/der Nächsten. Darin erkennt er einen möglichen gemeinsamen Bezugspunkt für religiöse und säkulare Menschen im öffentlichen Raum.

Zugleich fragt er kritisch nach: Wie lässt sich theologischer ARTivismus von Formen religiöser Propaganda unterscheiden? Wenn Kunst und Religion politisch mobilisieren könnten, gelte dies auch in autoritären und nationalistischen Bewegungen.

Valle-Ruiz antwortet darauf, dass Sprache und Kunst wie jede Form von Kommunikation missbraucht werden können. Entscheidend sei der Impuls, aus dem theologischer ARTivismus entspringe: Er entstehe meist dort, wo Menschen über lange Zeit nicht gehört würden und sei häufig ein letztes Mittel marginalisierter Gruppen, um Aufmerksamkeit zu erzeugen. Die Autonomie der Kunst ermögliche die Freiheit, Gegenerzählungen zu erproben und zu etablieren. Gleichzeitig bestehe in jeder noch so gut vorbereiteten Kommunikation die Gefahr, Menschen zu verletzen.

Sie betont ferner die Bedeutung gemeinsam getragener Verantwortung. Wirklich tragfähige Formen theologischen ARTivismus entstünden nicht im Alleingang, sondern in enger Abstimmung mit den betroffenen Individuen und Gemeinschaften. Insbesondere warnt sie vor Übergriffigkeit und Saviourism: Auch solidarische Aktionen seien nur dann wirksam, wenn sie mit mehr als einer Person aus dem Kreis der Marginalisierten abgestimmt seien. Die Bezeichnung als „ally“ sei schließlich nur als Fremdzuschreibung angemessen.

3. Vorstellung der Referentin und des Referenten

Rev. Dr. Lis Valle-Ruiz

Lis Valle-Ruiz stammt aus Puerto Rico und ist Associate Professor für Homiletik und Liturgie am McCormick Theological Seminary in Chicago, wo sie zugleich als Director of Community Worship Life tätig ist. Sie ist ordinierte Pfarrerin der Presbyterian Church (USA), Performancekünstlerin und hat in Puerto Rico als Anwältin für Einwanderungsrecht gearbeitet. Ihre Forschung verbindet Homiletik, Liturgik, Performance Studies, Trauma Studies sowie juristische, postkoloniale, queere und antirassistische Perspektiven.

Einschlägige Veröffentlichungen:

Valle-Ruiz, Lis (2020): Performing Cultural Memory Through Preaching. In: *Liturgy: Journal of the Liturgical Conference* 35, Nr. 3. S. 3-9.

Valle-Ruiz, Lis (2022): Non-Preaching?: Unmasking [White] Preaching Through Negation.“ In: *Unmasking White Preaching: Racial Hegemony, Resistance, and Possibilities in Homiletics*, herausgegeben von Lis Valle-Ruiz und Andrew Wymer. Lanham: Lexington Books. S. 205-220.

Valle-Ruiz, Lis (2024): *Fleshly Theopoetics: Performance as Resistance in the Theological Academy*. In: *Theopoetics in Color: Embodied Approaches in Theological Discourse*, herausgegeben von Oluwatomisin Olayinka Oredein und Lakisha R. Lockhart-Rusch. Grand Rapids: Eerdmans, 2024. S. 28-43.

Valle-Ruiz, Lis (2024): On the Decolonization of the Puerto Rican Christian-Presbyterian Liturgy. In: *Liturgy* 39, Nr. 1, S. 20–27.

Arnd Henze

Arnd Henze ist Journalist, Autor und Publizist und Mitglied der 13. Synode der EKD. Nach dem Studium der Evangelischen Theologie in Göttingen, Heidelberg und Berkeley arbeitete er unter anderem für WDR und ARD. In seinen Büchern und journalistischen Arbeiten beschäftigt er sich mit Demokratie, Religion, christlichem Nationalismus und der öffentlichen Verantwortung von Kirche.

Einschlägige Buchveröffentlichungen:

Henze, Arnd (2019): *Kann Kirche Demokratie? Wir Protestanten im Stresstest*. Freiburg im Breisgau: Herder.

Henze, Arnd (2026): *Mit Gott gegen die Demokratie: Warum der christliche Nationalismus alle angeht*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.